

Artikel für den Ronnenberg-Blick, Rubrik: GRÜNE

Immer nur Mais? Biogas in Ronnenberg

Das GRÜNE Energie-Einspeisegesetz EEG fördert die Erzeugung von Biogas durch nachwachsende Rohstoffe (NAWARO). Die Verbrennung des Biogases ist CO₂ neutral und somit ein Beitrag zum Klimaschutz. Außerdem verringert es die Abhängigkeit von importierten fossilen und atomaren Energieträgern.

Im Stadtgebiet und am Rande von Ronnenberg sollen nun zwei Biogasanlagen gebaut werden. Dieses ist zu begrüßen, wenn die entstehende Wärme bei der Stromproduktion mit oder wenn das entstehende Gas durch Einleitung ins Gasnetz direkt genutzt wird. Der hohe Wirkungsgrad bei der Nutzung von Energiepflanzen verringert sich, wenn die Wärme bei der Stromerzeugung ungenutzt abgeleitet wird. Dieses würde bedeuten, dass man mehr wertvolle Flächen für den gleichen Energieertrag benötigt.

Um Belästigungen für die Bevölkerung zu vermeiden müssen die Politiker in Ronnenberg und Gehrden darauf drängen, dass die Anlagen geruchs- und geräuschoptimiert betrieben werden. U.a. durch eine konsequente Silagenabdeckung auch bei der Befüllung der Anlage und durch einen Schallschutzcontainer für das BHKW (Motor zur Stromerzeugung) lassen sich negative Auswirkungen durch Gerüche und Lärm für die Bevölkerung vermeiden.

Genauso wichtig ist, dass die Landwirte nicht nur im eigenen wirtschaftlichen Interesse geschultes Personal für die Betreuung der Anlagen bereithalten. Wenn aus der Anlage z.B. Methan entweicht, so wird der CO₂ Einspareffekt konterkariert, da Methan wesentlich klimaschädlicher als CO₂ ist.

Zur Zeit werden 80% der Energiepflanzenanbauflächen mit Mais bestellt. Bei Ausschöpfung der geschätzten Potenziale für den Anbau von Energiepflanzen würde dann auf mehr als 1/3 der Ackerflächen Mais angebaut. Dieses muss nicht sein!

Die Universität Kassel hat das Zweikulturnutzungssystem entwickelt, welches bereits von Landwirten in Niedersachsen praktiziert wird.

Dieses System zeichnet sich durch den kombinierten Anbau einer Winter- und einer Sommerkultur im Laufe eines Jahres aus. Die erste Ernte erfolgt vor der Vollreife Ende Mai.

Als Erstkulturen eignen sich u.a. Weizen, Roggen, Winterhafer, Raps oder Wintererbsen, als Zweitkultur u.a. Mais, Sonnenblumen, Zuckerhirse, Sudangras oder Hanf.

Vorteile sind eine reduzierte Bodenbearbeitung zur Zweitkultur und die Tolerierung von Wildpflanzen, wodurch auf chemischen Pflanzenschutz verzichtet werden kann. Die Arten- und Sortenvielfalt wird erhöht. Der Düngeraufwand wird durch einen Nährstoffkreislauf verringert, es ergeben sich keine Nitratauswaschungen und die Bodenerosion wird vermieden. Großflächige Maismonokulturen müssen also nicht sein.

Wir hoffen, dass die Landwirte und Politiker sich für den ökologischen und für das Landschaftsbild besseren Zweikulturpflanzenanbau wie beschrieben einsetzen werden.

Zudem sollte eine energieeffiziente Anlage mit einem hohen Wirkungsgrad Vorrang haben und der Geruchs- und Lärmschutz gewährleistet sein.